

Servitevi!

Autor(en): **Enderle, Claude**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **100 (2013)**

Heft 1-2: **Pavillons = Pavilions**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-515065>

Nutzungsbedingungen

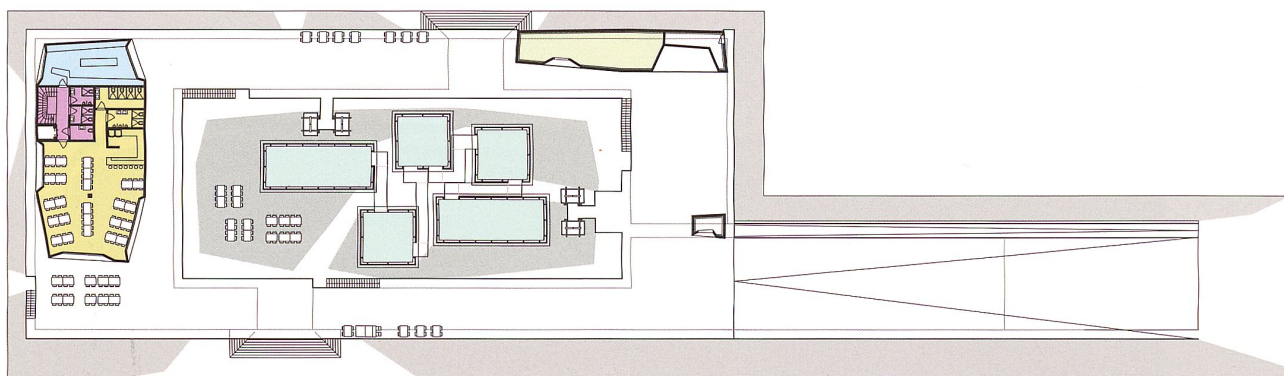
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Grundriss Ebene Terrasse



Konzeptdarstellung: Ein Pavillon, der verschwindet

Servitevi!

Der Schweizer Beitrag für die Expo Milano 2015 von **netwerch** hinterfragt spielerisch die «Marke Schweiz» in der Welt und die Gesetze der Konsumgesellschaft.

Text: Claude Enderle, Bilder: netwerch

Wer beim Pavillon-Entwurf «Confooderatio Helvetica» für die Expo 2015 ein freistehendes, leichtes Gebäude im Grünen erwartet hat oder einen kleinen Nebenbau, der wird enttäuscht sein. Zwar kennt die Architektur seit jeher grosse Freiheiten bei der Interpretation des Pavillontyps im Kontext ephemerer Architektur, wie die Geschichte schweizerischer Ausstellungsbauten zeigt. Doch trotz dieser eindrücklichen Vielfalt an konzeptionell-formalen Vorgängern scheint sich im Entwurf von netwerch etwas Neues anzubahnen: eine Komposition verschiedener Bautypen als antithetische Setzung von Urbanem und Ländlichem, imaginiert vielleicht als Zwischenstadt. Gezeigt werden fünf emporgangene Stahl-Glas-Türme, gerahmt von einer rechteckigen Holzplattform, auf der ein Pförtnerhaus, ein Bühnenhaus und ein Gasthaus stehen.

Der Besucher erreicht diese über eine langgezogene, leicht ansteigende Rampe. Nach dem Bezug des Gratis-Tickets beim Pförtnerhaus an deren Ende kann die zwei Meter erhöhte Plattform mit den fünf Glas-Stahl-Türmen im Zentrum betreten werden. Diese sind wie Hochregallager bis unters Dach mit Gratis-Lebensmitteln aus der Schweiz gefüllt. Die Füllstände können von den Besuchern beim Rundgang inspiziert



Lifte befördern die Besucher zu den gefüllten Regalen

werden. Von der Plattform aus führen Lifte in die luftigen Höhen der obersten Turmetagen. Hier können sich die Besucher frei mit den gelagerten Produkten eindecken. Je nach Füllstand der Hochregallager führt der Konsumparcours über horizontale, auf- oder absteigende Passerellen von einem Turm zum anderen.

Getreu dem Mailänder Motto «Den Planeten ernähren. Energie für das Leben» sollen so Schweizer Produkte lanciert und den Gästen gleichzeitig die Folgen ihres Konsumverhaltens als ökologischer Fussabdruck veranschaulicht werden. Produktscanner registrieren den Umsatz der Gratisware, errechnen Verbrauchsstatistiken, um damit über das lokale Konsumverhalten hinaus globale Szenarien zu extrapolieren, die als App-Gafiken auf dem Mobiltelefon abrufbar sind – Reflexion als interaktives Spiel, so die Idee. Nach dem letzten Turm schwebt man per Lift zurück nun bis auf den Grund des Innenhofes, wo verschiedene Sonderschauen in den Ausstellungsräumen unter der Terrasse erkundet werden können.

Von «Kieswerk» war die Rede beim Anblick der kranartigen Lifte an den verglasten Hochregallagern. Diese sollen nach der EXPO als Gewächshäuser Wiederverwendung

finden und lassen so aktuelle Urban-Farming-Diskurse anklingen. Die Stahl-Glas-Quader versinnbildlichen die Konsumindustrie; ihr wird eine heile Welt entgegengesetzt: ein Pförtnerhaus – als eine zeitgenössische Variante der (helvetischen) Urhütte –, ein Land- oder Berggasthof mit Anlehnungen an ein Bauernhaus sowie eine Bühne als Dorfplatz für Inszenierungen unterschiedlichster Aktivitäten. Zwischen globalem Dorf, Konsummaschine, Gewächshaus und Mehrzweckhalle: So wandelbar zeigt sich die Pavillon-Idee im Kontext ephemerer Ausstellungsarchitektur.

Claude Enderle ist Dozent für Theorie am Institut Innenarchitektur und Szenografie Basel und Mentor für Theorie am Institut Industrial Design Aarau.

Bauherrschaft: Schweizerische Eidgenossenschaft, Departement für auswärtige Angelegenheiten

Architektur: Netwerch, Brugg; Projektverfasser: Noah Baumgartner, Daniel Christen
Expo 2015: Milano, 1. Mai bis 31. Oktober 2015